

ran ve Fırtına tanrısını veya onun hayvanını temsil eden boğanın⁷⁸ başını hatırlatmaktadır.

Diğer hayvan başı parçasının (Levha XLII) korunma vaziyeti ise çok daha kötüdür. Esere kırmızı renkte bir cila sürülmüştü. Alınında Alishar'da ve Alacahöyükte bulunan boğa ritonlarında olduğu gibi ensize olarak çizilmiş olan çizgilerin izleri görülmektedir.⁷⁹ Hayvanın alın kısmının ortasında üçken şeklinde bir boşluk vardır. Bu boşluğa bir beneği ifade etmek üzere muhtemelen açık renkte bir madde takılmıştı.⁸⁰

Bu iki eseri tarihlemek daha güç olacaktır. Çünkü benzer ritonlar 2. binde daha geniş bir zaman içinde Anadolu'dan tanınmaktadırlar. Heykel ile mühür gibi İmparatorluk çağına ait olabilecekleri gibi bir az daha eski bir devre de ait olabilirler.

Antik Coğrafyacı Strabon'un doğum yeri olan ve muhtelif çağlara ait zengin bir tarih mirasına sahip bulunan Amasya'nın kültür tarihine yukarıda işlenen müstesna kalitedeki Hitit heykeli ile yeni ve önemli bir belge eklenmektedir. Amasyalıları bu güzel buluntulardan dolayı tebrik etmek isteriz.

⁷⁸ H. Th. Bossert, *Altanatolien* resim 510.

⁷⁹ H. H. von der Osten, *Oriental Institute Publications* XXIX Fig. 209-210; H. Th. Bossert, a. g. y. resim 625.

⁸⁰ Krş. R. O. Arık, *Alaca Höyük Hafriyatı* 1935, Levha I; N. Özgüç, *ANATOLIA* I S. 53 v.d. Levha XIII; Th. Beran, *MDOG* 93 S. 39 v.d. resim 32-33

EINE HETHITISCHE BRONZESTATUETTE UND ANDERE FUNDE AUS ZARA BEI AMASYA

SEDAT ALP

Während eines Besuches, den ich mit meiner Familie anlässlich der Festtage zwischen dem 14.–20. Mai 1962 in Amasya abstattete, machte mich Herr Fethi Tansuk, der Vali von Amasya, auf eine hethitische Statuette aufmerksam, die in der Bibliothek der *Bayezid Külliyesi* aufbewahrt wurde. Ich untersuchte die Statuette und das damit zusammen gefundene hethitische Siegel. Die dicke Rostschicht, die auf beiden Werken lag, hatte beinahe alle Details verdeckt. Schon beim ersten Blick merkte man, dass es sich bei der Statuette um ein erstklassiges grossreichszeitliches Kunstwerk handelte.

Am 17. 5. 1962 besuchten wir in Begleitung des Herrn Vali und des Direktors für Kulturangelegenheiten das Dorf Doğan-tepe, den Fundort und den Sitz des Verwaltungsbezirkes Zara.

Für die Erlaubnis, dieses wichtige Werk zu untersuchen, und das Interesse, das er meiner Arbeit entgegenbrachte, möchte ich dem Herrn Vali herzlich danken. Auch für die Gastfreundschaft sind wir ihm, seiner Ehefrau, Müzehher Tansuk, und seiner ganzen Familie besonders dankbar.

Zu herzlichem Dank bin ich auch verpflichtet meinem Kollegen Rüstem Duyuran, dem Generaldirektor der Türkischen Museen, für die Erlaubnis, die Funde von Zara zu publizieren.

Die Herrn Ziya Türem, der Vizebürgermeister von Amasya, Mehmet Kırılmaz, der Kulturdirektor, Muammer Ülker, der Bibliotheksdirektor der *Bayezid Külliyesi*, Dursun Gonca, der Stellvertretende Bibliotheksdirektor, Halit Öcalan, Vorsitzender des Türkischen Kulturvereins in Amasya, Avni Harput, Bezirksleiter von Zara, Ayvaz Özer, Volksschullehrer in Zara, haben mich bei meiner Arbeit unterstützt. Allen diesen Herrn danke ich herzlichst.

Herr Osman Karakaya hat die Bronzefunde sorgfältig gereinigt. Herr Mehmet Ali Düvenci hat sich Mühe gegeben, von den Werken brauchbare Photos zu erzielen. Auch ihnen gebührt mein herzlicher Dank.

Mein Kollege, Herr Professor H. Otten, hat mir die Belegstellen über "Statue" aus seiner Sammlung an der Universitaet Marburg mitgeteilt. Die Textstellen, die mir durch Otten bekannt geworden sind und die ich im Folgenden benutzt habe, sind als solche vermerkt. Für diese Freundlichkeit habe ich Herrn Prof. Otten besonders zu danken.

Herr Prof. G. R. Meyer, Generaldirektor der Staatlichen Museen zu Berlin und Prof. André Parrot, Conservateur en Chef des Antiquités Orientales, Musée du Louvre, Paris, haben mir Photos von den Statuetten, Tafel XXIX-XXXII und XXXIII-XXXVI, besorgt und mir erlaubt, sie zu reproduzieren. Sie hatten auch die Freundlichkeit, meine Anfragen betreffend diese Werke zu beantworten. An dieser Stelle möchte ich ihnen besonders danken.

Herr Prof. Kurt Bittel, Praesident des Deutschen Archaeologischen Instituts, hat mir erlaubt, die Photos, Tafel XXXVII-XXXIX, zu benutzen, dem ich auch meinen herzlichen Dank ausspreche.

Doğantepe liegt im Südwesten von Amasya in einer Entfernung von 27 Kilometern. Eine Nebenstrasse, die in die Strasse zwischen Amasya und Çorum einige Hundert Meter südlich von der Staatlichen Landwirtschaftsschule und dem Mustergut zu Gökhöyük mündet, verbindet das Dorf Doğantepe mit Amasya.

Das Dorf ist im Norden einer Felsspitze auf einem sanft absteigenden Abhang gelegen und es umgibt sie im Halbreis. Südlich von der Felsspitze fliesst ein Bach. Der grösste Teil des Dorfes liegt wahrscheinlich über einer aus der Hethiterzeit stammenden antiken Siedlungsstaette. Auf der Oberflaeche konnte ich kaum Spuren von einer hethitischen Stadtmauer feststellen. Vielleicht sind sie durch Zerstörungen, die Jahrhunderte hindurch andauerten, von der Oberflaeche verschwunden.

Im Süden des Dorfes auf dem jetzt unbewohnten felsigen Gelaende existierte wahrscheinlich einst eine hethitische Burganlage. Südlich von der Felsspitze, unterhalb eines steilen Abhanges kann man einen in den Felsen eingearbeiteten Weg beobachten, der parallel zum Bach verlaeuft. Dieser enge Felsweg, dessen oberer Teil heute unbedeckt ist, gehörte vielleicht zu einem Ausfalltor der Hethiterzeit. Obwohl technisch unterschiedlich, erinnert er an die Poternen von

Alışar, Boğazköy und Alacahöyük.¹ Der obere Teil dieses Felsweges war zur Hethiterzeit wahrscheinlich mit einem Kragsteingewölbe überdeckt.² Oberhalb von beiden Seiten dieses Felsweges konnte ich wie in Boğazköy auf dem Felsen Spuren der Einbettungen für grosse Steinblöcke beobachten.³

Es ist möglich, dass Doğantepe, das von Boğazköy in der Luftlinie in einer Entfernung von nur ca. 100 Kilometern liegt, eine wichtige Kultstadt der Hethiterzeit war und als solche öfter von den kriegerischen Kaška-Völkern heimgesucht worden ist. Oder sie wurde von den hethitischen Königen als ein militärischer Vorposten benutzt.⁴

Wie wurden die Werke gefunden? :

Nach den Informationen, die an Ort und Stelle gesammelt worden sind, wurden die Statuette (Tafel XXIII-XXVIII, XL 1) und das Siegel (Tafel XL 2) im Südwesten des Dorfes in einer heute unbewohnten Fläche von dem Dorfeinwohner Hasan Patlakgöl in einer Tiefe von etwa 4 Metern gefunden, während er Erde aus der antiken Siedlungsstätte herausholte. Dieser Teil des Höyüks ist leider im Laufe von längerer Zeit von den Bauern durch Herausholen der Erde zu einem beträchtlichen Teil zerstört worden. Nach der Aussage des Bezirksleiters hat man nunmehr den Zerstörungen ein Ende bereitet. Die Keramik, die wir hier in dem von den Bauern verursachten Graben gesammelt haben, ist zum grössten Teil auf der Drehscheibe hergestellt und uncharakteristisch. Nur der untere Teil einer rot polierten hethitischen Schnabelkanne konnte festgestellt werden.

Als die Bezirksbehörde zur Kenntnis nahm, dass Antiquitäten gefunden und einem Händler in Amasya verkauft worden sind, teilte sie sofort den Schverhalt an das *Vilâyet* von Amasya mit. Durch

¹ Siehe R. Naumann, *Architektur Kleinasien* (Tübingen 1955) S. 281 ff.

² Vgl. derselbe a. a. O. S. 122 ff.

³ Vgl. derselbe a. a. O. S. 54-55.

⁴ Für die Geographie dieses Gebietes zur Hethiterzeit siehe zuletzt A. Goetze, *The Roads of Northern Cappadocia*, R(evue) H(ittite et) A(sianique) fasc. 61 (1957) 91 ff.; J. Garstang - O. R. Gurney, *The Geography of the Hittite Empire* S. 1 ff. (London 1959, Occasional Publications of the British Institute of Archaeology at Ankara No. 5); H. G. Güterbock, *The North-Central Area of Hittite Anatolia*, J(OURNAL OF) N(EAR) E(ASTERN) S(TUDIES) vol. XX (1961) S. 85 ff.

das grosse Interesse der Behörden in Amasya wurde der armenische Antiquitaetenhaendler festgestellt. Nach seiner Angabe soll er zuerst die Werke nach Istanbul geschickt haben. Er erklaerte sich aber bereit, sie aus Istanbul zurueckkommen zu lassen und lieferte sie nach einigen Tagen den zustaendigen Behörden in Amasya aus. Durch das tatkraeftige Eingreifen der Behörden in Amasya konnte diesen wichtigen Funden der Weg in den Antiquitaetenmarkt erspart werden. Damit sind sie der Wissenschaft nicht für unabsehbare Zeit verlorengegangen.

I

Die Statuette :

Gegen Ende des 3. Jahrtausendes vor Chr. war in Anatolien eine in technischer Hinsicht bereits sehr entwickelte Kunst der Kleinplastik vorhanden. Dies beglaubigen die Statuetten von Hasanöğlan und von Horoztepe, von denen die letztere eine ihr Kind stillende Mutter darstellt. Diese beiden Werke wurden von Ekrem Akurgal meisterhaft behandelt.⁵ Wie er mit Recht betont hat, steht die plastische Kunst dieser Periode weitgehend unter dem Einfluss der Idolkunst.

In der 1. Haelfte des 2. Jahrtausends, zur Zeit der Assyrischen Handelskolonien, haben sich die menschlichen Darstellungen in beträchtlichem Masse vermehrt. Nunmehr haben sich bestimmte Typen und Stilarten herausgebildet. Die Bleiidole oder ihre Gussformen aus Kültepe, Alışar, Boğazköy und Konya-Karahöyük stellen die charakteristischen Werke dieser Periode dar.⁶ Eine auf dem Konya-Karahöyük gefundene nackte und geflügelte Ištar-Figurine⁷ aus Blei und eine ebenfalls auf demselben Zentrum ausgegrabene, nackte und ihre Brüste haltende Figur der Muttergöttin aus Ton und in Gefaessform⁸ gehören zu den interessantesten künstlerischen Erzeug-

⁵ (*Die Kunst der Hethiter*) (Hirmer Verlag, München 1961) S. 15 Abb. 22, VIII, 23. Für die Statuette von Horoztepe siehe auch T. Özgüç-M. Akok, *Horoztepe* S. 17, 46-47, Tafel X (Türk Tarih Kurumu Yayınlarından V. Seri, Nr. 18).

⁶ Ekrem Akurgal, a. a. O. Abb. 35; K. Bittel, *Ausgrabungen in Boğazköy* S. 95 Abb. 4 (Deutsches Archaeologisches Institut, *Neue Deutsche Ausgrabungen im Mittelmeergebiet und im Vorderen Orient*, Berlin 1959). Die Gussform von Konya-Karahöyük ist noch nicht veröffentlicht.

^{7,8} Noch nicht veröffentlicht.

nissen dieser Periode. Das erstere zeugt von den engen Beziehungen zu Syrien und das letztere zu Altkreta. Nunmehr hat man Götterstatuetten in menschlicher Form anscheinend auch in den Tempeln verehrt. Anitta, einer der frühhethitischen Könige, rühmt sich in seiner in Boğazköy gefundenen und in Keilschrift und hethitischer Sprache abgefassten Inschrift, die Statue des hethitischen Gottes Šiušummi, die von Uhna, dem König von Zalpuwa, aus Neša nach Zalpuwa entführt war, nach Neša zurückgeführt zu haben⁹.

Aus althethitischer Periode sind nur wenige Werke der Plastik bekannt geworden. Es scheint aber, dass dieser Kunstzweig sich auch in dieser Periode weiter entwickelt hat. Dies zeigt die Bronzestatue aus Tokad, die von Ekrem Akurgal in das 16. oder 15. Jahrhundert datiert worden ist.¹⁰ Hattušili der I., einer der bedeutendsten Könige dieser Periode, berichtet in seinen in den letzten Jahren in Boğazköy gefundenen und in akkadischer und hethitischer Sprache abgefassten Inschriften, dass er von seinen Zügen, die er gegen den Südosten unternahm, als Beute unter anderem auch viele Götterstatuen mitgebracht und sie den Tempeln verschiedener Götter seines Landes übergeben hat.¹¹

Neben den Denkmälern der Grossplastik, die in der Grossreichszeit (1450-1200) in ihrer imposanten Grösse in Erscheinung traten, waren Herstellung und Gebrauch der Werke der Kleinplastik sehr verbreitet. Obwohl in den Texten die Grossplastik keine Erwähnung findet, ist von der Kleinplastik bei verschiedenen Gelegenheiten öfter die Rede.

Zu dieser Periode gehörten neben den Kultgeräthen wie Sonnenscheiben, Mondsichel, Rhyta, Becher aus Gold, Silber und Kupfer und den Gewändern, die Statuetten zu dem wichtigsten Tempelinv-

⁹ Siehe H. Otten, *Zu den Anfängen der hethitischen Geschichte*, M(itteilungen der D(eutschen) O(rient-) G(esellschaft) Nr. 83 S. 33 ff.

¹⁰ a. a. O. S. 77 Abb. 44. Siehe auch den Katalog der Hethiter-Ausstellung in Deutschland, *Eine Ausstellung des Kunstrates in Deutschland* e. V., die in türkisch-deutscher Zusammenarbeit zustande gekommen ist, wo das Werk Abb. 134 ins 16. Jahrhundert v. Chr. datiert wird. Dieselbe Statuette ist vorher von N. Özgüç in die Grossreichszeit datiert worden: *Türk Tarih, Arkeologya ve Etnografya Dergisi* Nr. V (1949) S. 45 ff. Über den Fundort vgl. dieselbe Verfasserin a. a. O.

¹¹ *K(eilschrifttexte aus) Bo(ğazköi)* X 1-3. H. Otten, MDOG 91 S. 71 ff. Vgl. auch A. Goetze, *J(ournal of) C(uneiform) S(tudies)* XVI 24 ff.

tar.¹² Man hat vor ihnen adoriert oder geopfert. In den Festritualen wird hintereinander einer Reihe von Göttern geopfert. Wir müssen annehmen, dass man diese Zeremonien vor den Götterstatuetten vorgenommen hat. Wenn Hattušili, der III., berichtet, dass sein Bruder Muwattalli bei der Verlegung der Hauptstadt von Hattušša nach Dattašša die Götter mitnahm, so sind damit, wie von anderer Seite angenommen, sicher die Statuetten der Götter und ihre Kulte gemeint gewesen.¹³

In einem, mir von Otten mitgeteilten unpublizierten Text, sind von 40 Statuetten, und in dem anderen von 48 Statuetten und Geraeten die Rede.¹⁴

Aus den Gelübdetexten erfahren wir, dass man, um die göttliche Unterstützung bei der Erfüllung von verschiedenen Wünschen zu erreichen, den Göttern unter anderem auch Statuetten versprochen hat.¹⁵

Die Könige stifteten Statuetten an verschiedene Tempel.¹⁶

In den Kultinventaren hat man die in den Tempeln befindlichen Statuetten bis in alle Einzelheiten beschrieben.¹⁷ Aus diesen Texten gewinnen wir wertvolle Erkenntnisse über die Göttertypen und ihre

¹² Vgl. das Gebet von Arnuwanda und Ašmunikal, *K(eilschrift) -U(rkunden aus) B(oghazköi) XVII 21* und Duplikate XXXI 117 und 124 (+) XXIII 115, übersetzt von A. Goetze in J. B. Pritchard, *Ancient Near Eastern Texts Relating To The Old Testament* S. 399 f.

¹³ Siehe zuletzt H. Otten, *(Die) H(ethitischen) T(oten)r(ituale)* S. 110.

¹⁴ 40 ALAM.ĤI. A GIŠ (KBo XV 10 I 10); Bo 3815 Rs. 1 (Vgl. S. 223 Anm. 18).

¹⁵ Vgl. E. Laroche, *Le Voeu de Puduhepa*, *R(evue d')A(ssyriologie)* 43 (1949) S. 66; S. Alp, *Die soziale Klasse der NAM.RA - Leute und ihre hethitische-Bezeichnung*, *J(ahrbuch für) Kl(einasiatische) F(orschung) I* (1950) 117 und Anm. 28.

¹⁶ KBo II 1 II 24, 41 III 2, 8. Vgl. auch C.-G. von Brandenstein, *Hethitische Götter nach den Bildbeschreibungen in den Keilschrifttexten* (M(itteilungen der) V(orderasiatisch-) Ae(gyptischen) G(esellschaft) 46/2) Text 3 I 5. Wenn es in demselben Text II 8 heisst, dass der Name des Königs (auf der Statuette) eingraviert ist, so wird dies wohl in demselben Sinne zu verstehen sein. Die Namen von Muršili und Tuḫaliya sind geschrieben (auf den Statuetten): Bo 506, 2, 8, 10; 112/f 4, 6, 8 (Liane Rost, *Zu den hethitischen Bildbeschreibungen* (1. Teil, M(itteilungen des) I(nstitut für) O(rientforschung) VIII S. 161-217) S. 190-192. Siehe auch S. 165.

¹⁷ von Brandenstein, a. a. O.; L. Rost, a. a. O. Vgl. auch H. G. Güterbock, *Hethitische Götterdarstellungen und Götternamen*, *Bulleten* Nr. 26 S. 295 ff.

Attribute, sowie über das Material der Statuetten¹⁸ und, wenn auch ganz selten, über ihre Grösse.¹⁹

In den Tempeln hat man auch die Statuetten verstorbener Könige, die nach der Vorstellung der Hethiter nach ihrem Tod nunmehr

¹⁸ A. Götterstatuetten in menschlicher Form:

I. Aus Gold: von Brandenstein, a. a. O. Text I I 21; 2 II 2, 7; Bo 3815 IV 2 (L. Rost, a. a. O. S. 208); Bo 6203 Vs. 2 (L. Rost, a. a. O. S. 215).

Goldbelegt: von Brandenstein, a. a. O. Text I II 8.

Kopf der Statuette goldbelegt: Derselbe, a. a. O. Text 2 IV 3.

Kopf und Brust der Statuette goldbelegt: Derselbe, a. a. O. Text 3 I 3.

II. Aus Silber: Derselbe, a. a. O. Text I II 14, 17 III 5; KBo II I I 36 IV 4; KUB XXX 37, 3; Bo 542, 10, 14 (L. Rost, a. a. O. S. 193); Bo 1965 Rs. (?) 3, 10 (L. Rost, a. a. O. S. 199); Bo 2404 Vs. 3 (L. Rost, a. a. O. S. 201); Bo 3815 IV 3 (L. Rost, a. a. O. S. 208).

Silberbelegt: von Brandenstein, a. a. O. Text I II 11; 3 I 10, 19.

III. Aus Eisen: KBo II I II 34; 13 Vs. 1, 21, 22, 24; Bo 542, 4, 8, 9 (L. Rost, a. a. O. S. 192 f.); Bo 1965 Rs. (?) 7 (L. Rost, a. a. O. S. 199); Bo 2404 Vs. 1 (L. Rost, a. a. O. S. 201); Bo 3815 IV 4 (L. Rost, a. a. O. S. 208); Bo 6203 Vs. 1 (L. Rost, a. a. O. S. 215).

IV. Aus Kupfer: Bo 3254 Vs. 14 (L. Rost, a. a. O. S. 205); Bo 3830+Bo 4101 Vs. 7 (L. Rost, a. a. O. S. 209).

V. Aus Bronze: KBo II I III 20.

VI. Bleibelegt: KBo II I II 21.

VII. Aus Holz: von Brandenstein, a. a. O. Text 2 I 11, 15, 19 IV 8; 3 I 10 II 7 III 12; Bo 434 I 27 III 2 (L. Rost, a. a. O. S. 186-187); Bo 595 III 13 (L. Rost, a. a. O. S. 195); Bo 3219 Vs. 9 (L. Rost, a. a. O. S. 203); Bo 3254 Vs. 11 (L. Rost, a. a. O. S. 205).

VIII. Aus Stein: Bo 5965+Bo 6327 Vs. 8 (L. Rost, a. a. O. S. 213).

IX. Aus AD.KID: von Brandenstein, a. a. O. Text 3 I 10.

B. Tierfiguren:

I. Stier aus Eisen: KBo II I II 12 IV 3; 13 Vs. 21; 16, 11; Bo 542, 22 (L. Rost, a. a. O. S. 193).

Stier aus Silber: KBo II I I 34.

Stier, bleibelegt: KBo II I I 28 f.

Stier aus Holz: Bo 434 IV 15 (L. Rost, a. a. O. S. 188).

Stierrhyton aus Holz (silberbelegt): von Brandenstein, Text 3 I 2.

II. Löwe aus Holz: KUB XXX 37, 4.

Löwe aus Elfenbein: Derselbe, a. a. O. Text 3 II 13.

Löwe aus Gold: Bo 1605 Vs. (?) 7 (L. Rost, a. a. O. S. 198).

Löwensphinx (?) aus Silber: Bo 1605 Vs. (?) 11 (L. Rost, a. a. O. S. 198).

III. Widder aus Holz: Bo 595 III 17 (L. Rost, a. a. O. S. 195).

Gott werden, aufgestellt. Man hat auch vor ihnen, wie vor den Göttern, adoriert oder geopfert.²⁰

Aus einer in Boğazköy gefundenen Inschrift²¹ des Šuppiluliuma des II., eines der letzten Könige des Grossreiches, die von Otten demnaechst in den MDOG 94 behandelt wird, ersehen wir, dass dieser König ein als "bestaendig" bezeichnetes ^{NA}hegur, das wahrscheinlich als "Felsgrab" zu deuten ist,²² von neuem aufbaute und darin eine Statuette seines Vaters Tuthaliya (des IV.?), die er anfertigen liess, aufstellte.

Obwohl die Darstellung des Königs, der Königin und anderer Funktionaere auf den Reliefs, die zu den Werken der Grossplastik gehören, bekannt ist, sind wir darüber schlecht unterrichtet, wie weit man Statuetten von lebenden Menschen herstellen liess.

IV. Bergschaf auf Eisen: KBo II 1 IV 4.

Bergschaf aus Gold: 336/f Rs. 3 (H. Otten, *Zeitschrift für Assyriologie* N(eue) F(olge) XX S. 147 Anm. 295); Bo 3830+Bo 4101 Vs. (?) 10 (L. Rost, a. a. O. S. 209-210).

Bergschaf aus Holz (bleibelegt): von Brandenstein, a. a. O. Text 2 IV 4.

V. Adler aus Silber: Derselbe, a. a. O. Text 3 II 19.

Adler, bleibelegt: Derselbe, a. a. O. Text 2 IV 5.

Adler aus Elfenbein: Derselbe, a. a. O. Text 3 II 12.

VI. Schnabel der goldenen Schwalbe aus Blaustein: KUB XVI 83 Vs. 50 (derselbe, a. a. O. S. 64 f.).

VII. "Steinhühner" aus Gold: Bo 383+Bo 4101 Vs. (?) 9 (L. Rost, a. a. O. S. 209-210).

VIII. Pferd, aus Silber: Bo 5695+Bo 6327 Rs. 6 (L. Rost, a. a. O. S. 213-214).

Pferd, silberbelegt: von Brandenstein a. a. O. Text 4 I 2.

Zügel aus Silber: Derselbe, a. a. O. Text 4 I 3.

¹⁹ Vgl. S. 232 ff.

²⁰ KBo II 29, 10 ff. wird den Statuetten von Ḫattušili, Šuppiluliuma und Muršili Brot geopfert. Siehe H. Otten, *HTr* S. 110. KBo IV 9 III 11 f. wird der Statuette von Ḫattušili libiert. In den Opfertexten, die von Otten, MDOG 83 S. 47 ff. im Zusammenhang mit der Chronologie behandelt worden sind, handelt es sich vielleicht auch um die Statuetten verstorbener Könige und ihrer Familienangehörigen. Vgl. auch H. Otten, *HTr* S. 111 ff.

²¹ KBo XII 38 (noch nicht herausgegeben).

²² Wie auch Herr Prof. Otten denkt, könnte es sich bei der Nebenkammer von Yazılıkaya bei Boğazköy, die unter anderem die Kartusche von Tuthaliya und eine Statuenbasis enthaelt, um das ^{NA}hegur handeln, von dem Šuppiluliyama berichtet. Zur Deutung dieser Anlage als Tempel für den Totenkult siehe H. G. Güterbock, MDOG 86, 74 ff.; Ekrem Akurgal, *KH* S. 73. Über den Totenkult der hethitischen Könige siehe H. Otten, *HTr* S. 110 ff.

Aus dem Gelübdetext der Königin Puduhepa nehmen wir zur Kenntnis, dass sie für die Gesundheit ihres Gemahles der Göttin Lelwani I SAG.DU DUTUŠI GUŠKIN [¹*Ha-at-tu-ši*]-li "einen goldenen Kopf der Majestaet Hattušili" versprochen hat.²³ Da wir über die Herstellung von Portraits bei den Hethitern bis jetzt nichts wissen, kommt dieser Erwachnung eine grosse Bedeutung zu. Aus Mesopotamien und dem Hatay-Gebiet wissen wir, dass man Köpfe separat hergestellt hat, um sie auf die Statuen aus anderem Material aufzusetzen. Der berühmte aus der Djemdet-Nasr-Periode stammende Frauenkopf von Uruk weist am Rande Bohrlöcher auf, die andeuten, dass er in eine Figur aus anderem Stoff eingesetzt war.²⁴ In Tel Atçana in der VII. Schicht hat man Köpfe aus Stein gefunden, die unten flach sind. Einer dieser Köpfe, der von hohem künstlerischem Können zeugt, wird dem König Yarim-Lim zugeschrieben, weil er in dem Palast dieses Königs gefunden wurde. Wie ein vertikales Zapfenloch bei dem letzteren zeigt, wurden diese Köpfe in die Statuen aus anderem Material eingesetzt.²⁵ Der versprochene goldene Kopf des Hattušili war vielleicht auch zum Einsetzen in eine Statue aus anderem Material gedacht.

In einem Gebet, das an die Göttin Lelwani gerichtet ist, heisst es, dass, um den Zorn dieser Göttin gegen die Prinzessin Kaššuliyawiya zu besänftigen, der durch deren Verfehlungen verursacht wurde, ein Ersatzbild von ihr der Göttin geschenkt worden ist.²⁶ Da man nach dem Text dieses Bild auch mit Gewändern bekleidet, könnte es sich hier auch um eine Ersatzpuppe handeln.²⁷

Von den Werken der Kleinplastik, von denen in den Texten so oft die Rede ist, ist bisher nur ein kleiner Teil auf uns gekommen.

Neben den grossplastischen Werken, die wir zum grössten Teil aus Boğazköy kennen, sind in der letzten Zeit, wenn auch nur in

²³ E. Laroche, RA 43 (1949) S. 57 Z. 8: S. 62 Z. 8. Köpfe aus Gold auch S. 58 Z. 42': S. 63 Z. 42'.

²⁴ Vgl. z. B. W. Speiser, *Vorderasiatische Kunst* (Berlin 1952) S. 30 Bildtafel 8.

²⁵ L. Woolley, *Alalakh, An Account of the Excavations at Tell Atchana* (Oxford 1955) S. 235.

²⁶ KBo IV 6 I 10 ff. (J. Friedrich, *Aus dem hethitischen Schrifttum* 2, Der Alte Orient 25/2 S. 19 ff.). Über Kaššuliyawiya siehe E. Laroche, *Ugaritica III* S. 106-107.

²⁷ Vgl. allerdings auch das Gebet von Arnuwanda und Ašmunikal (A. Goetze, a. a. O. S. 339 f., wo auch Gewänder unter dem Tempelinventar erwahnt werden.

seltenen Faellen, Parallelen unter den Werken der Kleinplastik bekannt geworden²⁸. Mit der Statuette von Amasya ist ihnen ein neues Werk hinzugewonnen.

Die Statuette von Amasya stammt aus der Hand eines der grössten Künstler seiner Zeit, und wird einen wichtigen Platz unter den Meisterwerken der hethitischen Kunst einnehmen.

Die Statuette kann sowohl in Doğantepe hergestellt als auch von anderswo dorthin gebracht worden sein. Vielleicht war sie in einem Tempel der Hethiterzeit in Doğantepe aufgestellt, in dessen wichtigstem Teil, auf einem Sockel oder einer Basis, damit man vor ihr adorieren oder opfern konnte. Eine andere Möglichkeit ist, dass sie aus einem der Kultzentren der Grossreichszeit entführt worden ist.

Aus einem unpublizierten Text (Bo 2326 VI? 44 ff.), der zum Fest des Telipinu gehört und den mir der Prager Hethitologe Dr. V. Souček freundlichst mitteilte, geht hervor, dass Priester verschiedener Landesteile mit den Göttern ihrer Tempel an diesem Feste teilnahmen und am Ende des Festes mit ihren Göttern, d. h. Götterstatuen, nach ihren Staedten zurückfuhren. Ekrem Akurgal hat angenommen, dass man bei den Phrygischen Felsennischen und Felsenthronen waehrend der religiösen Festzeremonien transportable Kybele-Statuen aufgestellt hat.²⁹ Die Zusammenkunft der Götter im Telipinu-Fest könnte vielleicht, wie ich vermuten würde, mit dem Telipinu-Mythos³⁰ in Zusammenhang gebracht werden, wo nach dem Verschwinden des Vegetationsgottes Telipinu im Lande Hunger und Elend beginnt und die Götter zusammenkommen, um aus der Not einen Ausweg zu finden. Dieser interessante Text vom Telipinu-Fest wird bald von unserem tschechischen Kollegen in Bearbeitung vorgelegt.

²⁸ Für die Elfenbeinstatuette eines Berggottes, die in Boğazköy gefunden worden ist, siehe K. Bittel, *Boğazköy III, Funde aus den Grabungen 1952-1955*, S. 25 ff. Tafel 23-25. Für die grossreichszeitlichen Goldblechfigurinen aus den Graebnern von Karkemiš siehe zuletzt E. Akurgal, KH S. 83, Abb. 53 oben.

²⁹ *Phrygische Kunst* S. 96, 97; *Die Kunst Anatoliens von Homer bis Alexander* (Verlag Walter De Gruyter u. Co./Berlin 1961) S. 110.

³⁰ Siehe H. Otten, *Die Überlieferungen des Telipinu-Mythus* (MVAeG 46/1) S. 5 ff.

Aus den Texten kennen wir auch sonst Prozessionen und Kultreisen mit den einzelnen Götterbildern.³¹

Höhe, Gewicht und Erhaltungszustand der Statuette von Amasya:

Die Höhe des erhaltenen Teiles der Statuette von Amasya betraegt 21,5 cm. Die Kopfhöhe des Werkes ist einschliesslich der Spitzmütze bis zur Schulterhöhe 10 cm. Der obere Teil des Körpers von den Schultern bis zum Gürtel betraegt 4,5 cm.; vom Gürtel ab (einschliesslich des Gürtels) ist die Höhe des Schurzes 7 cm. Wenn man annimmt, dass die verlorenen Beine über ein Drittel der Statuette ausmachen würden, würde ihre Gesamthöhe ohne Zapfen vor der Beschädigung um 34 cm oder etwas mehr betragen. Somit stellt die Statuette von Amasya die grösste der bisher bekannt gewordenen, in Metall oder in anderem Material hergestellten Statuetten in menschlicher Form aus der Grossreichszeit, ja sogar aus dem 2. Jahrtausend vor Christi in Anatolien, dar.³²

Sie wiegt in ihrem jetzigen Zustand 1340 Kilogramm.

Arme und Beine der Statuette fehlen leider vollkommen. Wenn man von den Beschädigungen am Rücken, an der rechten Schulter und unten an der linken Seite des Schurzes absieht, die durch Schläge verursacht sind, sowie von den Löchern am Gesicht und an der Nasenspitze, die infolge starker Verrostung entstanden sind, sind Kopf und Körper der Statuette ganz gut erhalten.

Die Schläge, die zu den Beschädigungen am Rücken der rechten Schulter und an der linken Vorderseite des Schurzes geführt haben, könnten entweder während der unerlaubten Grabung entstanden oder beabsichtigt sein, da sie mit dem Verlust von Armen und Beinen zusammenhängen.

Die Zapfenlöcher, die an den beiden Schultern und unter der Statuette zu sehen sind (Tafel XXV, XXVI, XXVII, XL 1), zeigen, dass Arme und Beine eingesetzt waren. Diese können auch aus anderem Material gewesen sein. Man bemerkt sorgfältige Bohrlöcher (Tafel XXIII-XXVI, XXVIII) sowohl an den Schultern als auch am Schurz. Sie dienten dazu, Arme und Beine, deren Zapfen ebenfalls durchbohrt waren, mit Hilfe von Staebchen zu befestigen.

³¹ Vgl. A. Goetze, *Kleinasien* (2. Auflage, München 1957) S. 168 Anm. 2; H.G. Güterbock, *JNES* XX S. 90 f.

³² Für den Vergleich der Grösse mit den anderen Statuetten siehe S. 232 ff.

In dem jetzigen Zustand der Statuette ist das rechte Bein einschliesslich seines Zapfens ganz verloren, während das linke Bein und die beiden Arme an ihren Zapfen, an den Bohrungsstellen abgebrochen sind, so dass Reste von den Zapfen in den Löchern blieben. Die Tiefe des Zapfenloches beim rechten Bein betraegt 2,3 cm. Zwischen den Zapfenlöchern der beiden Beine war durch eine ebenso sorgfaeltige Bohrung eine Verbindung hergestellt, die man noch am Original sehen kann.

Die Statuette war wie bei anderen Metallwerken in eine vorher vorbereitete Gussform gegossen, und die Zapfenlöcher sowie die Bohrungen zum Befestigen wurden nach dem Guss hergestellt. Die Bohrung zwischen den beiden Zapfenlöchern der Beine ist als eine technische Leistung zu bewerten.

Die Statuette von Amasya legt ein Zeugnis ab von dem hohen Können der Hethiter beim Bronzeguss.

Die Haltung der Statuette: Die Statuette verkörpert eine stehende oder schreitende Persönlichkeit. Da der linke Teil des Schurzes eine Bewegung nach vorne andeutet, müssen wir annehmen, dass das linke Bein vorne und das rechte Bein hinten stand. Über die Haltung der Arme können wir nur im Vergleich mit anderen Werken Vermutungen aussern (vgl. S. 238 f.).

Beschreibung der Statuette:

Der Kopf: Die Figur traegt auf dem Kopf eine Spitzmütze, deren unterer Teil einen breiten Saum aufweist. Spitzmützen mit gleichem Saum sind aus dem Zug der maennlichen Götter in Yazılıkaya bekannt.³³ Die Spitzmütze der Statuette von Amasya hat keine Hörner. Auf der Rückseite ist sie von der Spitze bis zur Basis vertikal geschlitzt. Ebenso ist der Nacken auf beiden Seiten vertikal geschlitzt (Tafel XXVI-XXVIII).

Die Figur hat keinen Bart und keinen Haarzopf, der unterhalb der Spitzmütze vom Nacken über den Rücken hinabfaellt wie bei manchen anderen Beispielen.

Die Gesichtszüge der Statuette sind sehr fein. Die Augenbrauen und Augenlider sind betont. Die Augenhöhlen sind verhaeltnis-

³³ K. Bittel-R. Naumann-H. Otto, *Yazılıkaya* (61. Wissenschaftliche Veröffentlichung der Deutschen-Orientgesellschaft) S. 105 ff.

maessig tief. In sie waren Augen aus wertvollem Metall oder Stein eingesetzt.³⁴

Die Nase faellt gerade herab. Die Lippen sind fein modelliert. In den fest zusammengepressten Lippen spürt man ein leises Lacheln. Unterhalb der beiden Seiten der Nase sind zwischen ihr und den beiden Seiten der Lippen Linien im Halbkreis angedeutet. Unter der Kinnspitze bemerkt man ein Grübchen. Die Ohren sind wie bei den anderen hethitischen Werken sehr gross.³⁵ Sie tragen keine Ohringe. Der Gesichtsausdruck zeigt eine innere Geschlossenheit. Die Ausdrucksfachigkeit des Künstlers ist sehr gross.

Die Kleidung: Die Kleidung der Statuette stellt einen neuen Beitrag zur Frage der Bekleidung bei den Hethitern dar.³⁶ Abgesehen von der Spitzmütze besteht sie vielleicht aus einem Hemd, einem Gürtel und einem kurzen Schurz. Es ist auch möglich, dass das Gewand aus einem Stück ("Leibroek") bestanden hat, wie dies für die Götter von Yazılıkaya angenommen worden ist.³⁷ Von den Kunstwerken aus ist eine Entscheidung zwischen den beiden Alternativen nicht möglich, da der Gürtel dies verhindert. Ich ziehe die erstere Möglichkeit vor, weil in den Texten in dem Sumerogramm TÚG.GÚ.È.A das Wort für "Hemd" vorliegt, dessen hethitische Lesung noch unbekannt ist.³⁸

An ihren Füßen trug die Figur vielleicht hohe Stiefel oder Schnabelschuhe.

³⁴ Nach den Kultinventaren wurden die Augen mancher Götterstatuetten aus folgendem Material hergestellt:

Goldbelegt: von Brandenstein, a. a. O. Text I II 24 III 13.

Silberbelegt: Bo 2404, 3 (L. Rost, a. a. O. 201.)

Augen und Augenbrauen der Statuette aus "Babylonstein": von Brandenstein, a. a. O. Text 2 II 10.

³⁵ Vgl. R. Naumann, *Eine Hethitische Statuette aus Kilikien* S. 13 (Festschrift Max Wegner zum sechzigsten Geburtstag, Verlag Aschendorff, Münster).

³⁶ Über die Frage der Bekleidung bei den Hethitern siehe A. Goetze, *The priestly dress of the Hittite King*, J(ournal of) C(uneiform) S(tudies) I 176 ff.; S. Alp, *La désignation du Lituus en Hittite* (JCS I 164 ff; derselbe, *Belleten* Nr. 46, 320 ff.). A. Goetze, *Hittite Dress* (Festschrift Ferdinand Sommer, S. 48 ff., *Corolla Linguistica*, Wiesbaden 1955).

³⁷ K. Bittel-R. Naumann-H. Otto, *Yazılıkaya* S. 108 f.

³⁸ A. Goetze, *Festschrift F. Sommer* S. 52 ff.

Das Hemd: Auf der Vorderseite des Hemdes ist der Kragen geschlossen. Er zeigt einen kleinen Einschnitt in Form eines v in der Mitte. Unter den Brüsten sind zwei Halbkreise zu sehen, deren Spitzen nach rechts, bzw. nach links, gerichtet sind und sich in der Mitte berühren. Diese Halbkreise sind wahrscheinlich als Saum des Hemdes zu beurteilen. Von hier ab bis zum Gürtel war der Körper wahrscheinlich frei. Der hintere Teil des Kragens hat einen tiefen Ausschnitt in Form eines V, dessen Basis gerade ist und bis zur Mitte des Rückens reicht. Der untere Teil des Hemdes geht bis zur Taille und die Rückenlinie wird unterhalb des Kragenausschnittes bis zum Gürtel durch eine sanfte Einhöhung angedeutet. Die beiden Achseln des Hemdes sind horizontal geschlitzt. Ebenso hat man die beiden Seiten des Hemdes, des Gürtels und des Schurzes von oben bis unten vertikal geschlitzt (Tafel XXV-XXVII).

Der Gürtel: Der hintere Teil des Hemdes sowie der obere Teil des Schurzes wird durch einen Gürtel mit Wulst-Sacumen festgehalten, den wir von den Monumenten und anderen plastischen Werken her gut kennen (vgl. S. 237). Obwohl nicht in genügendem Masse betont, ist zwischen den beiden halbkreisförmigen Enden des Gürtels eine Schnalle vorzusetzen, die zum Verschliessen des Gürtels gedient hat. Unter ihr faellt ein vertikales Band bis zum unteren Saum des Schurzes hinab, das mit diagonal laufenden parallelen Linien verziert ist.

Der Schurz: Er bildet den Teil der Kleidung, auf den man am meisten Gewicht gelegt hat. Er ist eng und passt sich dem Körper genau an. Nach einem Abstand unter dem Gürtel bemerkt man parallel laufende Linien, die zu Paaren geordnet sind. Zwischen ihnen sind diagonal laufende Linien so einziseliert, dass sie Graetenmuster bilden. Die Graetenmuster wiederholen sich auf der rechten Vorderseite 5 mal, auf der linken Vorderseite $4 \frac{1}{2}$ mal und auf der Rückseite nur 4 mal. Dass die Graetenmuster nicht durchlaufend sind, haengt vielleicht damit zusammen, dass der Schurz vorne unter dem vertikalen Band geschlitzt war³⁹ oder durch eine Naht verbunden gewesen ist. Eine andere Möglichkeit ist es, dass der Künstler

³⁹ Hier können die Schurzformen bei den Bleifigurinen oder ihren Gussformen aus der Kolonistenzeit zum Vergleich herangezogen werden.

auf den Unterschied bei der Zahl dieser Muster keinen Wert gelegt hat. Dieselbe Möglichkeiten muss man für die unterschiedliche Behandlung der Vorder- und der Rückseite des Schurzes ins Auge fassen.

Der Saum des Schurzes weist ein Zickzackband auf, das auf der Vorderseite nicht gut erhalten ist. Man sieht es auf der Rückseite sehr deutlich.

Die Körperlinien der Statuette: Die Körperlinien der Statuette von Amasya, ihre Taille und Hüften sind harmonisch betont. Die Statuette verkörpert mit ihren feinen Gesichtszügen und schlanken Körperformen einen idealisierten jugendlichen Menschentypus.

Vergleich der Statuette mit den anderen Werken der Plastik:

Die Statuette von Amasya steht den Bronzestatuetten aus Boğazköy (Tafel XXIX-XXXII) und aus Ladakiye in Nordsyrien (Tafel XXXIII-XXXVI) sehr nahe. Die erstere befindet sich im Berliner Museum und die letztere im Louvre. Diese 3 Werke bilden eine gemeinsame Gruppe. Dass die Statuette aus Ladakiye auch hethitisch ist, hat Ekrem Akurgal mit aller Deutlichkeit gezeigt.⁴⁰ Alle drei sind einander so ähnlich, dass man kaum zweifeln kann, dass sie Produkte eines und desselben Kulturkreises sind. Man könnte sogar behaupten, dass sie aus derselben Werkstatt stammen.

Diesen drei Kunstwerken kommen nach ihrer Kleidung und stilistisch die beiden Goldfigürchen im Louvre⁴¹ und im British Museum⁴² ziemlich nahe. Die letzteren sind einander zum Verwechseln ähnlich. Die beiden Werke stellen wahrscheinlich denselben Gott dar.⁴³ Künstlerisch stehen sie aber hinter den Bronzen aus Amasya, Boğazköy und Ladakiye weit zurück.

Unsere Bronzen von Amasya, Boğazköy und Ladakiye bilden aber auch eine gemeinsame Gruppe mit dem Torrelief in Boğazköy

⁴⁰ KH S. 83.

⁴¹ E. Chantre, *Mission en Cappadoce* 1898 Tafel 24 Abb. 1; H. Th. Bossert, *Altanatolien* Abb. 954, 956; E. Akurgal, KH Abb. 53 unten l.

⁴² M. Veyra, *Hittite Art* (London 1955) S. 88 Abb. 120-121.

⁴³ Vgl. auch E. Akurgal, a. a. O. S. 84. Als einzigen Unterschied bemerkt man einen Ring am Rücken des Werkes vom British Museum, der zeigt, dass die Figurine als Amulett getragen worden ist. Aus der Identität dieser beiden Arbeiten könnte man schliessen, dass manche Werke von denselben Ateliers serienweise hergestellt wurden.

(Tafel XXXVII-XXXIX), das wohl das schönste Werk der hethitischen Grossplastik darstellt. Vieyra hat mit Recht betont, dass die Bronzen aus Boğazköy und Ladakiye mit der Torfigur verglichen werden sollten⁴⁴.

Die Höhe der Statuette: Wir hatten schon auf S. 227 zum Ausdruck gebracht, dass die Gesamthöhe der Statuette von Amasya um 34 cm. betragen muss. Für die Höhe der Bronze aus Boğazköy - ohne Mütze - ist bei O. Weber⁴⁵ 12,5 cm. angegeben. Nach meiner Anfrage hin hat mir Herr Prof. G. R. Meyer, folgende Masse freundlichst mitgeteilt: Die Höhe der Statuette (ohne Zapfen) betraegt 12,9 cm; der linke Zapfen ist 1,9 cm, der rechte 1,7 cm hoch. Für die Höhe der Bronze aus Ladakiye ist bei Bossert⁴⁶ 15 cm, bei Vieyra⁴⁷ 12,5 cm angegeben. Prof. André Parrot hatte die Güte, mir für sie folgende Masse anzugeben: Die Höhe der Statuette (ohne Zapfen) 15,3 cm; der linke Zapfen ist 1,6 cm, der rechte 1,3 cm hoch.⁴⁸ Nach diesen Angaben ist die Berliner Bronze in ihrem heute erhaltenen Zustand etwas kleiner als die Bronze im Louvre. Da aber bei beiden die Spitzmützen, die wahrscheinlich aus anderem Material waren, verlorengegangen sind, ist es immerhin möglich, dass die Originalgrösse der beiden Werke voneinander nicht sehr abweichend war. Wenn man annimmt, dass die Mütze etwa ein Viertel der Gesamthöhe ausmachen würde, so laege ihre Grösse schaeztungsweise um 20 cm. Nach dem Vorgetragenen wird das Grössenverhaeltnis zwischen den beiden Statuetten einerseits und der von Amasya andererseits ungefaehr 1 zu 1,5 sein.

⁴⁴ a. a. O. S. 86 f. Vorher hatte schon E. Meyer, *R(eich und) K(ultur der) H(ethiter)* S. 108, die Bronzestatuette von Boğazköy mit dem Torrelief verglichen und die erstere als das Gegenbild des letzteren bezeichnet. K. Bittel, *Boğazköy, Die Kleinfunde* S. 6 und 7, vergleicht auch die beiden Werke. Zuletzt hat E. Akurgal, a. a. O. S. 83, den Schurz und die Beinmuskulatur des Torreliefs mit denen der Statuette von Boğazköy und Ladakiye verglichen.

⁴⁵ *Die Kunst der Hethiter* S. 17 (Orbis Pictus 9).

⁴⁶ *Altsyrien* S. 40 Nr. 577.

⁴⁷ a. a. O. S. 87.

⁴⁸ Über den jetzigen Zustand der Stützzapfen schreibt mir Prof. Parrot folgendes: "*J'attire votre attention sur le fait que les supports ont été limés récemment, je ne sais ni par qui, ni pourquoi. Donc à mon avis rien à tirer des différences de hauteur.*" Vgl. die früheren Photos, die den ursprünglichen Zustand der Stützzapfen zeigen: H. Th. Bossert, *Altanatolien* Abb. 581-582; M. Vieyra, a. a. O. Abb. 110.

E. Laroche hat die in den Kultinventaren für die Höhe der Götterbilder in ideographischer Schreibung angegebenen Masse mit denen in phonetischer Schreibung konfrontiert:

1	SIG.Û	1	šekan
1,5	SIG.Û	1,5	šekan

Daraus hat er den folgenden Schluss gezogen: "*Comme on ne saurait douter que les statuettes avait partout à peu près les mêmes dimensions, et que le nombre d'unités correspond, dans des proportions égales, on posera sans crainte hitt. šekan=akk. SIG.Û "petite coudée". A raison de 25 cm. environ, on obtient pour chacun des textes étudiés des dimensions tout à fait vraisemblables.*"⁴⁹

Wenn unsere Schaetzung 1: 1,5 über das Grössenverhaeltnis der hier behandelten Statuetten mit der von Amasya richtig ist,⁵⁰ und wenn wir Laroche's Meinung annehmen, wonach die Statuetten überall etwa in bestimmten Grössen hergestellt worden sind,⁵¹ dann

⁴⁹ RHA fasc. 51 S. 21 ff. Auf S. 23 vergleicht Laroche šekan auch mit dem griechischen *σπιθαμή* "Spanne" (23 cm). Diese Zahl kommt der von uns nach der Höhe der Statuetten angenommenen Grösse für šekan noch naeher. Vgl. auch A. Kammenhuber, *Hippologica Hethitica* (Wiesbaden 1961) S. 271, 301.

⁵⁰ Bei unserer Berechnung sind die Stützzapfen unter den Füßen der Statuetten, die zum Befestigen auf ein Postament gedient haben, nicht miteingeschlossen. In den Bildbeschreibungen sind diese vielleicht als KI.GUB (wörtlich: "Standort") bezeichnet worden. H. Otten hat in ZA NF XX S. 147 Anm. 295 gezeigt, dass ein NIG.GUB bzw. NIG.KI.GUB nicht existiert und IV GUB oder IV KI.GUB zu lesen ist. Vgl. auch L. Rost, MIO VIII/2 S. 189. IV KI.GUB ist jedoch von IV GUB-an-za "auf Vieren stehend", IV GİR.GUB.BA "auf vier Füßen stehend", IV arantet "mit einem auf Vieren stehenden (Löwenrhyton)", IV aranza "auf Vieren stehend" (Stellen bei Otten, a. a. O.) wahrscheinlich zu trennen, da man sonst KI "Ort" nicht erklären kann. Unter den letzteren könnten aber auch Stützzapfen gemeint sein.

⁵¹ Um die Gültigkeit des von Laroche aufgestellten Prinzips zu kontrollieren, stehen uns ausser unseren Bronzen leider keine grössere Statuetten aus der Grossreichszeit zur Verfügung. Arbeiten in kleineren Massen lasse ich vorläufig bei Seite. Aus den früheren Perioden teile ich mit:

Höhe der Silberstatuette von Hasanoğlan 24,4 cm.

Höhe der Bronzestatuetten von Horoztepe 20,4 cm.

Höhe der syro-hethitischen Bronzestatuetten 23,7 cm. (E. Akurgal, KH Abb. 43. Er datiert dieses Werk in das 15. Jahrhundert v. Chr.).

Aus der Verschiedenheit dieser Masse kann man vielleicht schliessen, dass die Grösse von šekan "Spanne" zeitlich und örtlich und vielleicht auch individuell etwas variiert hat.

werden nach der Sprache der Texte die Statuetten von Boğazköy und Ladakiye 1 *šekan* und die von Amasya 1,5 *šekan* hoch sein. Bei der Annahme von ungefaehr 20-22 cm für die Werke von Boğazköy und Ladakiye kommen wir der von Laroche angenommenen Laenge für *šekan* ziemlich nahe. Wir haben oben auf S. 227 das Werk von Amasya als die grösste der bisher bekannt gewordenen Statuetten bezeichnet. Wenn sie 1,5 *šekan* hoch gewesen ist, dann werden die Hethiter auch grössere Statuetten in Metall hergestellt haben, in der Grösse von etwa 45 cm, da wir aus den Texten, wenn auch selten, Statuetten in wertvollem Metall in der Höhe von 2 *šekan* kennen.⁵² Wir wollen hoffen, dass man sie eines Tages findet.

Der Kopf: Die Mützen der Statuetten aus Boğazköy und Ladakiye waren wahrscheinlich aus Edelmetall. Aus den Texten lernen wir, dass Köpfe mancher Götterstatuetten aus Edelmetall sein konnten.⁵³ Bei der verblüffenden Aehnlichkeit dieser beiden Werke mit der Statuette von Amasya und dem Torrelief in Boğazköy, werden vielleicht ihre verlorenen Spitzmützen entweder wie bei ersterem oder wie bei letzterem ausgesehen haben. Im Gegensatz zur Kopfbedeckung des Torreliefs mit Ohren- und Nackenklappen fehlen diese bei unseren drei Bronzen.

Die Spitzmütze der Statuette von Amasya weicht von der helmartigen Mütze des Torreliefs ab und naehert sich mehr und mehr den

Die Masse der Statuetten wurden allerdings nicht immer in runden Zahlen angegeben. So in Bo 3219 Vs. (L. Rost, a. a. O. S. 203):

x+9 DLAMA GIŠŠUKUR ALAM GIŠŠU LÚ GUB-a[n-za?

10 *pár-ga-aš-ti-ia-at* I UP-NU III ŠU.SI I DUBBI[N

“Schutzgott der Lanze: Statuette eines Mannes aus Holz, stehend[und es<hat> die Höhe <von> einer Handbreite (!), 3 Fingern und einem Fingernagel]”.

Vgl. auch Bo 5695 + Bo 6327 Vs. 2 (L. Rost, a. a. O. S. 213).

⁵² Statuette eines Mannes aus Silber in der Grösse von 2 *šekan*: Bo 1965 Rs. (?) 8 (L. Rost, a. a. O. S. 199). Statuette eines Mannes aus Gold in der Grösse von 2 *šekan*: Bo 3815 Rs. IV 2 (L. Rost, a. a. O. S. 208). Statuette einer Frau aus Gold in der Grösse von 2 *šekan*: Bo 6203 Vs. 2 (L. Rost, a. a. O. S. 215). Statuette eines Stieres aus Eisen in der Grösse von 2 *šekan*, seine Augen goldbelegt: KBo II 1 IV 3. Der auf Büyükkale Schicht IV a gefundene Löwe aus Terrakotta ist 43,5 cm hoch erhalten: K. Bittel, *Boğazköy III* S. 29. Vgl. auch Th. Beran, MDOG 93 S. 42 ff. Abb. 37. Wie die Statuenbasen, aus Boğazköy zeigen, können die Hethiter in der Grossreichszeit auch Rundbilder in menschlicher Form als Grossplastik gekannt haben, die leider nicht auf uns gekommen sind. Vgl. K. Bittel, *Boğazköy, Die Kleinfunde* S. 12; H. Th. Bossert, *Altanatolien* S. 56 f.

⁵³ Aus Gold: von Brandenstein, a. a. O. Text 2 IV 2; 3 I 3.

Spitzmützen der maennlichen Götter auf Yazılıkaya und denen auf den Monumenten von Fraktin und Karabel, die in gerader Linie die Stirn fortsetzen. Demgegenüber hat die Mütze des Torreliefs bei ihrer oberen Partie eine spitzovale Form und bei ihrer unteren Partie passt sie sich der Kopfform der Figur an.⁵⁴ Die Form dieser Mütze können wir am besten vergleichen mit der spitzovalen Mützenform, die man aus manchen syro-hethitischen Siegeln kennt, die der ersten Haelfte des 2. Jahrtausends vor Chr. angehören.⁵⁵ Wir können sogar behaupten, dass das Torrelief im Vergleich zu den anderen grossreichszeitlichen Werken aeltere Stilelemente aufweist. Auch das Spiralband, das am Schurz der Figur zweimal erscheint, war vor der Grossreichszeit sehr beliebt⁵⁶ und man kann es meiner Meinung nach auf keinem der sicher datierbaren grossreichszeitlichen Siegeln feststellen. Dies erhaertet weiter die Vermutung, dass die Befestigungsanlagen von Boğazköy auf den Beginn der Grossreichszeit zu datieren sind.⁵⁷

Die Augenbrauen und Augenlider sind bei der Statuette von Amasya betonter als bei den Werken von Boğazköy und Ladakiye. Ihre Augenhöhlen liegen tiefer. Die verlorenen Augen waren wie bei dem Werk aus Amasya auch bei denen aus Boğazköy und Ladakiye aus Edelmetall oder Edelstein und sie waren eingesetzt.⁵⁸ Im gegensatz zu der Statuette von Amasya tragen die letzteren Statuetten Ohringe. Die quadratische Gesichtsform, die Ekrem Akurkal für sie mit Recht angenommen hat,⁵⁹ trifft für das Kunstwerk von Amasya nicht zu. Seine Gesichtszüge sind viel feiner als die der beiden anderen Werke. Am Gesicht spürt man die Weichheit der Haut. Seine Gesichtszüge und der Gesichtsausdruck naechern sich mehr denen des Torreliefs. Seine Lippen sind auf den modelliert wie die des Torreliefs

⁵⁴ Für die Kopfbedeckung des Torreliefs vgl. auch K. Bittel, a. a. O. S. 6; E. Akurgal, a. a. O. S. 77 f.

⁵⁵ Für die Datierung der syro-hethitischen Zylindersiegel mit der spitzovalen Mützenform siehe U. Moortgat-Correns, *Neue Anhaltspunkte zur zeitlichen Ordnung syrischer Glyptik*, ZA NF 17, 88 ff.

⁵⁶ Vgl. auch Th. Beran, *Boğazköy III* (Berlin 1957) S. 48.

⁵⁷ Vgl. zuletzt K. Bittel, MDOG 88, S. 4 v. d.

⁵⁸ Vgl. S. 229 Anm. 34.

⁵⁹ a. a. O. S. 83.

und der Sphinx von Yerkapu.⁶⁰ Man fühlt bei den Lippen aller 3 Kunstwerke ein leises Laecheln.

Die Statuette von Amasya hat wie die beiden anderen Bronzen, von denen hier die Rede ist, und wie das Torrelief, keinen Bart. Im Gegensatz zu ihr und zu der Bronze von Boğazköy, bei denen kein Zopf unter der Mütze herabfaellt, haben die Bronze von Ladakiye und das Torrelief Zöpfe, die bei dem einen bis zur Taille und bei dem anderen bis zur Höhe des Ellbogens reichen. Zwar spricht E. Meyer für die Bronze von Boğazköy von dem unter dem Helm sitzenden langen Zopf.⁶¹ Dies trifft aber nicht zu. Siehe Tafel XXXII.

Die Kleidung:

Das Hemd: Auch der Oberkörper der Statuette von Ladakiye ist wie die Bronze von Amasya bekleidet. Das Hemd hat auf der Vorderseite dieselbe Form sowohl in Bezug auf den Kragen als auch auf die Halbkreise unterhalb der Brüste. Gegenüber dem tiefen Kragenschnitt auf der Rückseite der Bronze von Amasya, ist dieser bei der Bronze von Ladakiye von einem langen Zopf bedeckt, so dass wir uns über die Kragenform auf der Rückseite des Hemdes keine Meinung bilden können.

Auch bei der Bronze von Ladakiye wird auf der Vorderseite zwischen dem Hemd und dem Gürtel der Körper frei gewesen sein. Bei der Statuette aus Boğazköy ist der Oberkörper ganz nackt. Am Halse aber ist ein Kragen angedeutet in derselben Form wie bei der Bronze aus Ladakiye.

Man nimmt allgemein an, dass der Oberkörper des Torreliefs auch nackt gewesen ist. Hier sind auch wie bei der Bronze aus Boğazköy am Halse vielleicht ein Kragen, wenn nicht das Schlüsselbein, angedeutet. Die Spiralmuster auf der Brust könnten stilisierte Haare andeuten, wie es von verschiedenen Autoren angenommen worden ist. Sie könnten aber vielleicht auch die Muster eines vorhandenen Hemdes darstellen. Auch das Torrelief hat Halbkreise unter den Brüsten, die wir oben bei den Statuetten von Amasya und Ladakiye als Saume des Hemdes beurteilt haben.

⁶⁰ Da auch die Augenhöhlen dieses Werkes leer sind, werden ursprünglich auch dessen Augen aus wertvollem Stein oder aus anderem Material gewesen sein. Vgl. KUB XVI 83 Vs. 49 f. (von Brandenstein, a. a. O. S. 64 f.): "Augen des Rhytons in Form einer Löwensphinx (?) aus Blaustein".

⁶¹ RKH S. 108.

Bei den Bronzen aus Boğazköy und Ladakiye sind die Brustwarzen betonter als bei der Bronze von Amasya, während bei dem Torrelief dieselben als Kreise und die Haare um sie als Wirbelstrahlen angedeutet sind. Falls die Figur ein Hemd am Oberkörper getragen hat, so könnte man sie als Muster des Hemdes deuten.

Der Gürtel: Auch der Gürtel der Statuette von Amasya wird in der Mitte mittels einer Schnalle geschlossen. Man sieht sie nicht so deutlich wie bei der Bronze von Boğazköy. Demgegenüber haben der Gürtel der Bronze von Ladakiye und der des Torreliefs keine Schnallen. Sie werden wahrscheinlich mit Hilfe von Haken, die unter dem Gürtel dem Beschauer unsichtbar bleiben, festgehalten. Abweichend ist die Verschlussstelle des Gürtels beim Torrelief, die sich nicht in der Mitte, sondern auf der linken Seite des Körpers befindet. Gürtel mit Schnallen wie bei den Bronzen aus Boğazköy und Amasya kennt man auch aus den Reliefs von Alacahöyük.⁶² Gürtel mit Wulstsäum und mit oder ohne Schnallen kennt man schon aus der Zeit der assyrischen Handelskolonien in Anatolien auf den Bleifigürchen oder ihren Gussformen aus Alişar, Kültepe, Boğazköy und Karahöyük bei Konya.⁶³

Der Schurz: Die Schurz-Darstellungen sind bei den Bronzen von Amasya und Ladakiye sowie bei dem Torrelief einander sehr ähnlich. Sie sind alle einziseliert. Demgegenüber weicht der Schurz der Bronze von Boğazköy ein wenig ab, da er abgesehen von dem diagonalen Band keine Ziselierung hat. Von allen diesen Werken hängt der Schurz auf den Bronzen von Ladakiye und Amasya enger zusammen. Während das Band bei der Statuette von Amasya vom Gürtel bis zur Mitte des unteren Saums beim Schurz beinahe ganz vertikal verläuft, fällt das Band bei dem Werk von Ladakiye etwas schräg in der Richtung des rechten Beines. Beim Torrelief und bei der Bronze von Boğazköy ist es durch ein diagonales Band ersetzt, das beim rechten Bein den Schurz überschneidet. Während die Querlinien des Bandes beim Werk von Amasya von rechts nach links verlaufen, gehen sie bei der Bronze von Ladakiye von links nach rechts. Von dem diagonalen Band beim Schurz des Torreliefs fallen sie vertikal hinab.

⁶² Vgl. H. Th. Bossert, *Altanatolien* Abb. 504, 506; E. Akurgal, *KH* Abb. 93 oben.

⁶³ Vgl. S. 220 Anm. 6.

Wie wir oben feststellten, sind die Graetenmusterreihen bei der Statuette von Amasya ziemlich reich, sie sind hingegen bei der Bronze von Ladakiye ärmer. Die Arbeit beim Schurze der ersteren ist viel feiner als bei der letzteren.

Die Graetenmusterreihen wiederholen sich nur zweimal beim Torrelief. Dafür hat man unter jedem Graetenmuster ein Spiralband, das bei unseren Bronzen gaenzlich fehlt. Wie beim Torrelief ist auch bei der Statuette von Amasya der untere Saum des Schurzes mit einem Zickzackband belegt, das bei den beiden anderen Werken nicht vorhanden ist.

Arme und Beine: Wie bei der Bronze von Amasya waren die Arme auch bei den Bronzen von Boğazköy und Ladakiye eingesetzt. Die beiden letzteren haben auch Zapfenlöcher für die Arme. Die Bronze von Ladakiye hat wie die von Amasya durchgehende Bohrlöcher am Schulterblatt. Die Arme waren mittels Staebchen, die durch diese und durch Zapfenlöcher hindurchgingen, befestigt. Die Bronze von Boğazköy hatte nach der freundlichen Mitteilung von Herrn Prof. G. R. Meyer keine durchgehenden Bohrlöcher. Die Arme waren bei diesem Werk durch Dübel, die vom Schulterblatt in das Zapfenloch eingesteckt waren, befestigt. Die Köpfe der Dübel sind auf der Rückseite der Bronze noch sichtbar.⁶⁴ Glücklicherweise ist der rechte Arm bei der Bronze von Boğazköy erhalten.

Diese 3 Werke sind nicht nur nach ihrer Kleidung und stilistisch miteinander verwandt, sondern auch in ihrer technischen Ausführung. Ich glaube, wir werden keinen Fehler machen, wenn wir annehmen, dass die verlorenen Beine bei dem Werke von Amasya dieselbe Muskelstilisierung hatten wie bei den Bronzen von Boğazköy und Ladakiye und bei dem Torrelief.

Um uns über die Haltung der Arme bei den Bronzen von Amasya und Ladakiye einen Begriff zu machen, müssen wir wieder die Bronze von Boğazköy und das Torrelief heranziehen. Die Haltung des rechten Armes ist bei diesen beiden Werken sehr aehnlich. Der Arm ist bei dem Torrelief bis zur Brustlinie gebogen und haelt eine vierdornige Axt in der Hand. Bei der Bronze von Boğazköy liegt der Arm etwas tiefer. Nach Auffassung von Herrn Prof. G. R. Meyer dürfte jedoch deren heutige Stellung der ursprünglichen entsprechen. Es ist be-

⁶⁴ Siehe Tafel XXXII.

merkwürdig, dass ihre Finger wie beim Torrelief sauber ausgearbeitet sind. Aus den Photos ist es nicht klar ersichtlich, ob die Bronze von Boğazköy ein Instrument in der Hand getragen hat. Nach E. Meyer trug diese Figur auch ein Beil in der rechten Hand.⁶⁵ Herr Prof. G. R. Meyer schreibt mir darüber Folgendes: "*Die rechte Hand hat einst einen Gegenstand umfasst. Reste eines dünnen Staebchens sind hier noch erkennbar.*" Möglicherweise hielten auch die Bronzen von Amasya und Ladakiye eine Axt in der rechten Hand.

Der verlorene linke Arm hatte vielleicht bei den von uns hier behandelten 3 Bronzen auch dieselbe Haltung wie beim Torrelief, naemlich die geballte Faust bis über die Schulterhöhe erhoben.

Die Schlitze: Wie die Statuette von Amasya sind auch die Bronzen von Boğazköy und Ladakiye geschlitzt: Die erstere auf den beiden Seiten des Nackens, auf den Achseln, auf der linken Seite des Körpers und auf der Rückseite der Beine, einschliesslich der Stiefel; die letztere auf den Achseln, auf den beiden Seiten des Gewandes und auf der Rückseite der Beine, einschliesslich der Stiefel. Wahrscheinlich waren die verlorenen Beine der Statuette von Amasya auf ihren Rückseiten ebenfalls vertikal geschlitzt. Obwohl nicht praktisch, sind solche Schlitze wohl bei der Mütze und Kleidung möglich, weil man die beiden Sacume des Stoffes auf diese Weise irgendwie verbinden kann. Zur Not ginge dies auch beim Gürtel und bei den Stiefeln. Sie sind aber für die Nacken und die nackten Beine kaum denkbar. Desshalb muss man die Schlitze als Zierrate für die Statuetten halten, die an sich wohl mit der Kleidung der dahinterstehenden Persönlichkeit nichts zu tun haben. Auf den Photos von den Bronzen von Boğazköy und Ladakiye bemerkt man in den Schlitzen eine weisse Masse. Auch konnte man bei der Statuette von Amasya während der Reinigung in den Schlitzen Spuren von einer weissen Substanz beobachten. Das erhaltene Bein einer verlorenen Stierstatuette aus Boğazköy ist auch vertikal geschlitzt. Nach K. Bittel war es auch mit einer weissen Masse eingelegt.⁶⁶

Die Deutung der Statuette:

Nachdem wir oben festgestellt haben, dass die Bronzen von

⁶⁵ a. a. O. S. 108.

⁶⁶ MDOG 91 S. 26 Abb. 28.

Amasya, Boğazköy und Ladakiye einerseits und das Torrelief andererseits dieselben Stilelemente aufweisen und möglicherweise denselben Typ darstellen, werden wir nun versuchen das Torrelief zu deuten. Denn nur auf diesem Wege haben wir eine Handhabe, zur Deutung der Statuette von Amasya zu gelangen. Obwohl die Kopfbedeckung des Torreliefs ein Götterhorn hat, fehlt es bei der Spitzmütze der Bronze von Amasya. Dies bereitet allerdings eine gewisse Schwierigkeit bei der Identifizierung der beiden Darstellungen. Bei der Übereinstimmung der anderen Punkte werden wir vielleicht nicht ein allzu grosses Gewicht auf diesen Unterschied zu legen brauchen. Da die Mützen der beiden anderen Bronzen nicht erhalten sind, ist es schwer zu sagen, ob sie Götterhörner gehabt haben. K. Bittel hat die Meinungen verschiedener Gelehrter über die Deutung des Torreliefs, die bis zum Jahre 1937 ausgesprochen worden sind, folgendermassen zusammengestellt ⁶⁷:

- 1) "König" (O. Puchstein)
- 2) "Amazonen" (I. Dold, M. W. Ramsay, H. Sayce, A. I. Reinach)
- 3) "Kriegerfigur" (A. Moortgat)
- 4) "Gott"
 - A) "Kriegsgott" (E. Meyer)
 - B) "Tešup" (M. Conteneau)
 - C) "Torgott" (W. v. Bissing)

E. Cavaignac hat in den letzten Jahren die Amazonenfrage wieder aufgenommen und die Figur "une déesse guerrière" bezeichnet.⁶⁸ M. Vieyra hat die Meinung ausgesprochen, dass sie den Gott *Šarumma* darstellt, weil dieser Gott auf einem Zylindersiegel des Ini-Tešup, eines Königs von Karkemiš, das in Ras Samra gefunden worden ist, in der Hand die gleiche Axt trägt.⁶⁹ Cl. Schaeffer hat auch die beiden Aexte verglichen.⁷⁰ Es darf aber nicht unerwähnt bleiben, dass während die Axt des Torreliefs aus Boğazköy vier Dörner hat, die Axt des Gottes *Šarumma* auf dem Siegel von Karkemiš nur drei Dörner aufweist. Th. Beran hat die Axt des Torreliefs mit einer

⁶⁷ Boğazköy, *Die Kleinfunde* S. 5.

⁶⁸ *Hépat de Comana et les Amazones*, JKIF I (1950-51) S. 48 ff.

⁶⁹ a. a. O. S. 63. Vgl. auch J. Garstang-O. R. Gurney, *The Geography of the Hittite Empire* S. 3 Anm. 1.

⁷⁰ *Ugaritica III* (1956) S. 22.

zweidornigen Axt eines Gottes mit Spitzmütze und kurzem Schurz auf einem grossreichszeitlichen Zylindersiegel, das sich in Chicago befindet, verglichen.⁷¹ Er weist darauf hin, dass der Gott die Axt geschultert haelt und der Stiel der Axt ein Krummholz ist wie bei dem Torrelief aus Boğazköy. Nach ihm ist diese Axt nicht das Attribut eines bestimmten Gottes.⁷²

Ekrem Akurgal haelt auch das Torrelief für einen Kriegsgott. Da auf der Kopfbedeckung nur ein Horn belegt ist, ist er der Meinung, dass er ein Gott niedrigen Ranges ist.⁷³

Aus dem Vorgetragenen ist es klar ersichtlich, dass eine Reihe von Gelehrten über die kriegerische Eigenschaft dieses Gottes einig ist. Das Krummholz, das als Stiel der Axt des Gottes gedient hat, ist dem Krummholz sehr aehnlich, das der Wettergott auf manchen syro-hethitischen Siegeln aus der ersten Haelfte des 2. Jahrtausends v. Chr. ausser der Axt in der Hand haelt.⁷⁴ Wenn man weiter berücksichtigt, dass die vierdornige Axt beim Gott des Torreliefs der Axt des Gottes *Šarumma* auf dem Siegel von Ini-Tešup sehr aehnlich ist, so wird er entweder den Wettergott selbst oder seinen Sohn *Šarumma* dargestellt haben. Möglicherweise haben die Bronzen von Amasya, Boğazköy und Ladakiye auch denselben Gott verkörpert.

Datierung der Statuette:

Wie wir oben gesehen haben, kommt unsere Statuette in Bezug auf die Kleidung dem Gott des Torreliefs sehr nahe, das wahrscheinlich am Anfang des Grossreiches entstanden ist, in Bezug auf ihre Spitzmütze aber den Mützenformen der maennlichen Götter im Felsheiligtum von Yazılıkaya und denen bei den zeitlich nicht weit abliegenden Monumenten von Fraktin und Karabel. Bei dieser Sachlage ist ihre naechere Datierung leider nicht möglich. Wir werden uns vorlaeufig damit begnügen, sie in die Periode zwischen 1400-1200 v. Chr. zu datieren.

⁷¹ *Istanbuler Mitteilungen* 9/10 (1959/60) S. 130.

⁷² Für die Axt des Torreliefs siehe auch K. Bittel, a. a. O. S. 7.

⁷³ a. a. O. S. 77 und 79.

⁷⁴ A. Moortgat, *Vorderasiatische Rollsiegel* (Berlin 1940) Abb. 523 (S. 132); E. Porada, *Corpus of Ancient Near Eastern Seals* vol. II Abb. 964 E (Vol. I S. 129). In den Keilschriftlegenden bezeichnen sich beide Siegelinhaber als Sklaven vom Wettergott. Auf dem Abdruck eines syro-hethitischen Siegels aus Konya-Karahöyük (unveröffentlicht), das den beiden Siegeln sehr aehnlich ist, haelt der Wettergott ausser der Axt mit Stiel noch ein Krummholz in der Hand, das sehr deutlich zu sehen ist.

II

Das Stempelsiegel:

Das Siegel (Tafel XL 2), das nach zuverlaessigen Angaben zusammen mit der Statuette an derselben Stelle in Doğantepe gefunden worden ist, ist auch aus Bronze. Die Basis ist kreisförmig und betraegt 1,9 cm im Durchmesser. Die Höhe der Basis ist 8 mm und die Gesamthöhe des Siegels betraegt 3,2 cm. Es gehört zur Gruppe von Siegeln, die von D. G. Hogarth als *hammers* bezeichnet worden sind.⁷⁵ H. H. von der Osten hat eine neue Zusammenstellung der Siegelformen bei den Hethitern geboten.⁷⁶

Die Stempelflaeche des Siegels ist leider nicht gut erhalten. Oben auf der Mitte sieht man das Zeichen *i*, das von E. Laroche., *Les Hiéroglyphes Hittites, Première Partie L'écriture* (Paris 1960), unter Nr. 376 registriert worden ist. Oben rechts davon könnte man die Hieroglyphe Laroche Nr. 207 erkennen. Dies ist aber recht zweifelhaft. Aus den vorhandenen Resten ist leider nicht möglich, den Namen des Siegelinhabers zu entziffern.

Dieses Stück erweitert den Kreis der Funde mit Hieroglypheninschriften gegen den Norden Anatoliens. Auch dieses Siegel wird in die Grossreichszeit zu datieren sein.

III

Nachdem unsere Arbeit abgeschlossen war, kamen Gerüchte zur Vilayet-Behörde in Amasya, wonach weitere Statuetten in Doğantepe gefunden und nach İstanbul geschmuggelt worden sein sollen. Diese Nachrichten konnten nicht bestaetigt werden. Es wurden aber in demselben Ort von den Bauern weitere Antiquitaeten gefunden: Es sind 2 Tierköpfe aus Ton, die an das Museum von Amasya abgeliefert worden sind. Daraus ersehen wir, dass in Doğantepe den Raubgrabungen noch kein Ende gesetzt werden konnte.

Der erhaltene Teil des ersteren der Tierköpfe (Tafel XLI) stellt wahrscheinlich den Kopf und Hals eines Libationsgefaesses in Form eines Stieres dar. Es hat folgende Masse: Die Entfernung zwischen den

⁷⁵ *Hittite Seals* S. 21 ff.

⁷⁶ *Altorientalische Siegelsteine der Sammlung Hans Silvius von Aulock* S. 38-39 Abb. 3 und S. 43 ff.

beiden Hörnern (von aussen gemessen) betraegt 9 cm. Von der Kopfhöhe bis zur Nase und zum Maul sind 7,5 cm. Zwischen der Kopfhöhe und dem Hals sind 5,5 cm. Das Innere des Gefaesses zeigt, dass es auf der Drehscheibe hergestellt war. Das Aeussere und das Innere des Stückes sind braun poliert. Aus dem Überzug auf der inneren Seite schliessen wir, dass es nicht das Fragment eines Gefaesses in ganzer Tierform darstellt, das in den Texten als *BLIB.RU* bezeichnet wird, sondern der Rest eines Rinderhalses ist, der in den Texten *GÚ.GUD* heisst.⁷⁷ Die Hörner des Tieres sind nach vorne gebogen. Unter ihnen sind seine Ohren dargestellt. Augen-, Maul- und Nasenmuskeln sind stark stilisiert. Der Kopf des Tieres vermittelt einen imponierenden Eindruck und erinnert an den Kopf des Stieres auf dem Altar auf den Reliefs von Alacahöyük,⁷⁸ der entweder den Wettergott selbst oder seinen Stier darstellt.

Der Erhaltungszustand des anderen Tierkopffragments (Tafel XLII) ist noch schlechter. Das Werk hat einen roten Überzug. An der Stirn erkennt man Spuren von inzisierten Linien wie auf den Rytha von Alişar und Alacahöyük.⁷⁹ In der Mitte der Stirn sieht man eine Einhöhlung in Form eines Dreiecks. Hier war wahrscheinlich etwas in heller Farbe eingelegt, das das Stirnmal andeutete.⁸⁰

Es ist noch schwieriger diese beiden Werke zu datieren, da ähnliche Rytha in einem grösseren Zeitraum im 2. Jahrtausend v. Chr. in Anatolien vorkommen. Sie können, wie die Statuette und das Stempelsiegel aus der Grossreichszeit stammen, sie können aber auch den vorangehenden Perioden angehören.

Der Kulturgeschichte von Amasya, das der Geburtsort des antiken Geographen Strabon ist, und das ein reiches geschichtliches Erbe aus verschiedenen Perioden besitzt, wird mit der oben publizierten hethitischen Statuette, die von einer sehr hohen Qualitaet zeugt, ein weiteres bedeutsames Zeugnis hinzugefügt. Wir wollen die Einwohner von Amasya zu diesen schönen Funden beglückwünschen.

⁷⁷ von Brandenstein, a. a. O., L. Rost, a. a. O.

⁷⁸ H. Th. Bossert, *Altanatolien* Abb. 510.

⁷⁹ H. H. von der Osten, *Oriental Institute Publications* XXIX Fig. 209-210; H. Th. Bossert, a. a. O. Abb. 625.

⁸⁰ Vgl. R. O. Arık, *Alaca Höyük Hafriyatı* 1935, Tafel I; N. Özgüç, *ANATOLIA* I S. 56 ff. Tafel XIII; Th. Beran, *MDOG* 93 S. 39 f. Abb. 32-33.